Nr. 291 Freitag, den 1. Dezember 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht. — — —

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 213

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Der wackere Schwabe.

Nach der ersten Lesung der Hilfsdienst-Vorlage.

r. **Berlin**, 30. November.

In die ernsten Verhandlungen der gestrigen Sitzung des Reichstags brachte der Leiter des neuen Kriegsamtes, als er in ziemlich vorgerückter Stunde das Wort nahm, einen neuen und, sagen wir es gleich, einen herzerfrischenden Ton. Aus den Beratungen des Hauptausschusses ist die Bundesratsvorlage, wie man weiß, in wesentlich erweiterter Gestalt hervorgegangen; sie trug ursprünglich ein rein militärisches Gesicht und soll nunmehr die wohlbekannten Züge bürgerlicher Gesetzgebungskunst annehmen. Man konnte gespannt darauf sein, wie General Gröner sich zu dieser Bepackung des Entwurfs mit Ausschüssen und Schlichtungskommissionen, mit Rechtsgarantien und Instanzenzügen stellen würde. Nun, er hat den Humor deswegen noch lange nicht verloren. Die Hauptbedeutung des Gedankens, der hier zur Tat werden soll, liegt nicht in dem Gesetz, erklärt er kurzweg, mit dem sich die Herren so unendlich viel Mühe gegeben hätten, sondern in seiner Ausführung. „Sie mögen den Mantel mit allen möglichen Litzen und Tressen verbrämen, es nützt Ihnen nichts, wenn wir es nicht vernünftig ausführen." Die also Angeredeten machten wohl zunächst ein etwas verdutztes Gesicht, aber da der stramme General, der da vor ihnen stand, in seiner behaglich-breiten schwäbischen Mundart ihnen ein über das andere Mal immer wieder versicherte, daß nur bei vernünftiger Handhabung der neuen Bestimmungen die Aufgabe zu lösen sei, die Heer und Volk sich hier gemeinsam gestellt haben, so zog er bald wieder die Gemüter auf seine Seite. Wir wollen die deutsche Volkswirtschaft, die uns bisher das Durchhalten so wundervoll ermöglicht hat, nicht schwächen oder gar zerstören, sondern wir wollen sie stärken, wir denken gar nicht daran, nun etwa das Unterste zu oberst zu kehren; selbstverständlich werden wir vorsichtig vorgehen, behutsam und vorher sorgfältig prüfen und überlegen, was wir tun, um keinen unnötigen Schaden anzurichten. Von dem Zwang möchten wir am liebsten gar keinen Gebrauch machen; wir rechnen darauf, daß alle Kreise unseres Volkes zu uns kommen und uns ihre Hilfe und Unterstützung antragen: die kleinen und die großen Unternehmer, die einzelnen wie die Verbände, der Handwie der Kopfarbeiter. Dann wollen wir mit ihnen beraten, wie wir ihre Kräfte am besten in den Dienst der vaterländischen Sache einstellen können, ohne den berechtigten Interessen des einzelnen zu sehr wehe zu tun — so soll und so wird es gemacht werden, und wenn es dabei natürlich nicht ohne Opfer abgehen wird, ja die sind das geringere Übel und dürfen nicht gescheut werden, wenn die Feinde nicht über uns triumphieren sollen. Es fällt uns nicht ein, mit rauher Hand in die Existenzen hineinzugreifen und nun etwa zu sagen: du machst am 1., du am 2. Dezember die Bude zu und gehst als Munitionsarbeiter nach Spandau. Es handelt sich nur um den langsamen organischen Aufbau des Arbeitsheeres, so daß gar kein Grund zur Beunruhigung gegeben ist. Wir werden nicht etwa einen Künstler aus einem Theater herausziehen und ihn in einen Betrieb stecken, wo er höchstens die Arbeiter mit schönen Arien unterhalten, oder einen großen Gelehrten, aber unpraktischen Menschen in ein Amt, wo er mit seiner Lebensunkenntnis höchstens Unheil anrichten könnte, denn unser Ziel ist ja die dauernde Stärkung unserer Kriegswirtschaft. Wir wollen kein Zwangsgesetz schaffen, sondern ein sittliches Gesetz, hinter dem die Freiwilligkeit des ganzen Volkes steht, dessen moralische Kräfte dadurch gehoben und gefestigt werden sollen. Zu seinem eigenen Heil, aber auch zum Heil unseres Heeres, das täglich draußen vor dem Feinde Gut und Blut und Leben einsetzt und das darum hinter sich in der Heimat ein ebenso einmütiges und täglich zum Letzten entschlossenes Heer von Volksgenossen wissen muß. Nur so werden wir das Wort wahr machen können, mit dem General Gröner jubelnden Beifall im Haus entfesselte; daß, wie jetzt die verräterischen Rumänen von unseren und den verbündeten Truppen zu Paaren getrieben werden, daß es so auch den Engländern und der ganzen Gesellschaft gehen soll! Unbeugsame Entschlossenheit in der Heimat zur Arbeit will das neue Gesetz, und die müssen wir erreichen. Jedem einzelnen Deutschen muß in Kopf und Herz hineingehämmert werden, daß er seinen eigenen Willen unterzuordnen hat unter den Willen des Vaterlandes, dessen Zukunft gesichert werden muß unter dem Zeichen der Freiheit, der Wohlfahrt und der Gesittung.

Das war der Höhepunkt des Tages, diese Rede, die zugleich eine wackere Schwabentat darstellt, weil sie nicht nur unbegründete Befürchtungen zerstreute, sondern auch dazu beitragen wird, den rechten Geist in unserem Volke, den opferfreudigen Geist der unvergeßlichen Augusttage des Jahres 1914 wieder neu zu entfachen und zu beleben. Wir brauchen Männer, nicht Maßnahmen, und General Gröner verbindet in seinem ganzen Wesen so sehr Tatkraft mit Besonnenheit, daß wir unser Schicksal preisen dürfen, das uns diesen Württemberger gerade zur rechten Zeit beschert hat. Im Reichstage wurde ihm gestern nahezu von allen Rednern des Hauses uneingeschränktes Vertrauen ausgesprochen; das gibt eine gute und gesunde Grundlage für die denkbar nützlichste Ausführung des neuen Gesetzes. Diesem Standpunkt kann und wird auch das ganze Volk sich einmütig anschließen.

Zweite Lesung des Hilfsdienstgesetzes.

CB. Berlin, 30. November.

Eine zwölfstündige Reichstagssitzung.

Es liegt der in der vorbereitenden Ausschußberatung ausgearbeitete, von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft unterzeichnete Gesetzentwurf vor, dessen § 1 die Verpflichtung für jeden männlichen Deutschen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr soweit er nicht zum Dienste in der bewaffneten Macht einberufen ist, zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges ausspricht. Bei § 1 findet eine allgemeine Aussprache statt.

Abg. **Bauer** (Soz.) behält seiner Partei die endgültige Stellungnahme vor und vermißt vor allem eine Schutzbestimmung zugunsten reklamierter Arbeiter.

Abg. **Gothein** (Fortsch. Vp.): Wir werden eine Resolution einbringen, nach der die Entscheidung über Zusammenlegung und Stillegung von Betrieben und über Einziehung von Arbeitern nicht erfolgen darf, ohne daß die zuständigen Interessenvertretungen, die Gemeinden und die Fachvereinigungen gutachtlich gehört werden. Man sollte möglichst immer die Arbeit zu den Arbeitern bringen, um eine Verpflanzung der Arbeiter zu vermeiden. Wir müssen von jeder Pflicht zur Entschädigung absehen. Dagegen müssen die Gewinne, die auf Grund dieses Gesetzes von der Rüstungsindustrie erzielt werden, steuerlich in kräftiger Weise für das Reich nutzbar gemacht werden. Wir werden eine Resolution einbringen, die diese Aufforderung an den Kanzler richtet.

Leiter des Kriegsamts General **Gröner** erwidert auf eine Anfrage des Abg. Bauer, das Kriegsamt werde darauf hinwirken, daß bestehende Tarifverträge auch gehalten werden. Die Reklamierten brauchten nicht zu fürchten, daß aus einem Arbeitswechsel oder aus Streitigkeiten im Arbeitsverhältnis eine Veranlassung zur Einziehung gesehen wird. Auch für die Reklamierten gelten die Schlichtungsstellen. Einziehungen dürfen lediglich aus militärischen Rücksichten erfolgen.

Abg. Dr. **Stresemann** (natl.): Die für die Ausfuhr arbeitenden Betriebe müssen besondere Berücksichtigung finden, denn abgerissene Fäden lassen sich nur schwer wieder anknüpfen. In Fällen besonderer Härte sollte eine Entschädigung für die durch das Gesetz hervorgerufenen Nachteile gewährt werden. Eine allgemeine Entschädigungspflicht erkennen auch wir nicht an. An einer Neuregelung der Kriegsgewinnsteuer werden wir uns beteiligen. Wünsche der Angestellten werden wir in einer besonderen Entschließung dem Hause unterbreiten.

Präsident Dr. **Kaempf** teilt mit, daß der Kompromißantrag jetzt vorliegt. Seine 18 Paragraphen entsprechen im wesentlichen den Beschlüssen des Hauptausschusses. In dem besonderen Antrag der Konservativen sind die obligatorischen Arbeiterausschüsse ausgemerzt, ebenso die Mitwirkung des 15köpfigen Reichstagsausschusses. — Eine Entschließung des Zentrums regt die Bildung einer eigenen Abteilung für das Handwerk im Kriegsamt an, und verlangt Anhörung der Interessenvertretungen bei Zusammenlegungen von Betrieben. Die Soz. Arbeitsgemeinschaft beantragt die obere Altersgrenze für den Hilfsdienst auf das 45. Lebensjahr herabzusetzen und zu bestimmen, daß der Hilfsdienst nur innerhalb des Deutschen Reiches geleistet werden darf.

Abg. Freiherr **v. Gamp** (Dtsch. Frakt.) befürwortet die von verschiedenen Frauenvereinen gewünschte Anerkennung der Frauentätigkeit als vaterländischer Hilfsdienst, wünscht Befreiung der unersetzlichen Bürgermeister der kleinen Städte und wendet sich gegen die Heranziehung qualifizierter Leute zum Militärarbeitsdienst.

Abg. **Dittmann** (Soz. Arbg.): Die Ausdehnung des Arbeitszwanges auf die Frauen wird nur bei solchen Damen verlangt, die Arbeit nur vom Hörensagen kennen.

Abg. **Giesberts** (Ztr.) begrüßt die Erklärung General Gröners und verlangt Schutz der kleinen Betriebe gegen die Zwangssyndikate, die eine Folge der Stillegungen sein werden.

Abg. Dr. **Schiffer** (natl.): Bei der Ausführung des Gesetzes muß mit Schonung aller Menschen und Dinge verfahren werden. Mehr noch als bei anderen Gesetzen ist die Ausführung die Hauptsache. Alles kommt daher auf die Auswahl der Personen an. (Zustimmung.) Hier können nicht Stellen geschaffen werden, wo man Offiziere unterbringt, die anderwärts nicht zu gebrauchen sind. Die Vergeudung von Arbeitskräften mit Privatklagen über Klatschereien und Zänkereien während des Krieges ist ein Skandal. Die Durchführung einer Angelegenheit wie des Prozesses Schiffmann, der monatelang einen ungeheuren Apparat erfordert, verträgt sich nicht mit den Interessen der Allgemeinheit.

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Die verbündeten Regierungen haben zu dem vorliegenden Kompromißantrag noch nicht Stellung nehmen können. Es ist aber zu hoffen, daß wir auf seiner Grundlage eine Einigung werden herbeiführen können. Mit der Herabsetzung der Altersgrenze auf 45 Jahre würde der Zweck des Gesetzes vereitelt werden. Die Ausführungen des Vorredners über die Möglichkeit einer Ersparnis von Arbeitskräften in der Justizverwaltung sind außerordentlich dankenswert. Sie werden genau geprüft werden. Was die Ausführung des Gesetzes selbst anlangt, so kann ich nur wiederholen: wir wollen keineswegs alles auf den Kopf stellen. Die Entschädigungsfrage muß mit großer Vorsicht behandelt werden. Ungleichheiten müssen in Kauf genommen werden. Nur eine allgemeine Besteuerung der Kriegsgewinne kann einen Ausgleich schaffen.

General **Gröner:** Die behördlichen Einrichtungen und die gesamte Seelsorge, die Schule, die Presse, die Tätigkeit der Rechtsanwälte, alles soll zum vaterländischen Hilfsdienst gehören. Die Dozenten und Studenten der Technischen Hochschulen sollen in die Betriebe hinausgebracht werden. Die Zeit soll ihnen auf ihre Studienzeit angerechnet werden.

Unter Ablehnung eines Antrages der Sozialdemokrat Arbeitsgemeinschaft wird § 1 in der Fassung des Kompromißantrages angenommen.

Nach § 2 gelten als im vaterländischen Hilfsdienst tätig Personen, die bei Behörden, Kriegsindustrie, Landwirtschaft, Krankenpflege, kriegswirtschaftlichen Organisationen und Volksversorgung beschäftigt sind. Die Abgg. **Giesberts** (Zentr.) und **Bauer** (Soz.) fragen nach den Angestellten der Arbeiterorganisationen.

Staatssekretär Dr. **Helfferich:** Die Beschäftigung in den Krankenkassen und Arbeiterorganisationen gilt als [illegible] Hilfsdienst.

Abg. **Bassermann** (natl.) dankt für die Erklärung, daß das gesamte Personal der Presse unter dem Begriff des Hilfsdienstes falle. Wie steht es mit den Banken und Versicherungsgesellschaften? Wird man die sich freiwillig meldenden weiblichen Kräfte verwenden?

General **Gröner:** Bank- und Versicherungsgesellschaften fallen unter den Hilfsdienst. Geeignete weibliche Kräfte sind uns stets willkommen.

Abg. **Schiele** (kons.) vertritt gleichfalls die Sicherung der Presse und verlangt weitgehende Berücksichtigung der Stickstofferzeugung.

Staatssekretär Dr. **Helfferich:** Zur Förderung der Stickstofferzeugung geschieht alles was geschehen kann.

Abg. **Behrens** (Dt. Frak.) verlangt Urlaubsgewährung für Kleinbauern.

Abg. Dittmann (Soz. Arbeitsg.) begründet einen Antrag, die Pressetätigkeit im Gesetz als vaterländischen Hilfsdienst zu bezeichnen und beantragt weiter Übernahme aller für den Heeresbedarf arbeitender Betriebe in Staatsverwaltung.

Abg. **Held** (natl.): Wenn der Landwirtschaft die notwendigen Kräfte entzogen werden, sind wir am Ende.

Abg. **Stadthagen** (Soz. Arbg.) untersucht die Frage, ob die Arbeiter der Kriegsbetriebe unter das Militärrecht fallen.

Abg. **Fegter** (Vp.): In der Landwirtschaft hat sich die Frauenarbeit außerordentlich bewährt. Wir müssen den Landfrauen und Landarbeiterinnen für ihre Tätigkeit höchstes Lob aussprechen. (Beifall.)

Abg. **Warm** (Soz. Arbg.) verlangt die Aufnahme einer Bestimmung in das Gesetz, welche den Abschluß von Tarifverträgen mit den Arbeiterorganisationen vorschreibt.

In der weiteren Erörterung spricht eine Reihe von Abgeordneten der beiden sozialdemokratischen Fraktionen, ohne etwas Neues zur Sache vorzubringen. Abg. **Becker** (Arnsberg, Zentr.) erklärt namens seiner Fraktion die Ablehnung des Antrags Bernstein, da im Falle seiner Annahme den Belagerungszustand aufgehoben werden müsse, was nicht zu erreichen sei.

Inzwischen ist zu dem sozialdemokratischen Antrag ein Abänderungsantrag Spahn (Zentr.) eingegangen, wonach dieser Paragraph folgende Fassung erhält:

„Den im Vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Personen darf die Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechts zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen nicht beschränkt werden, was ihnen gesetzlich durch das bestehende Vereins- und Versammlungsrecht zusteht."

Nachdem Staatssekretär **Helfferich** sich mit dieser Fassung einverstanden erklärt, wird der Paragraph 13a in dieser Fassung in vorläufiger Abstimmung angenommen.

Darauf wird der ursprüngliche Paragraph 2 unter Ablehnung der Abänderungsanträge angenommen, ebenso die Paragraphen 3 bis 6.

Bei Paragraph 7 wünscht Abg. Koßmann (Ztr.), daß den Pensionierten und aus Anlaß des Krieges die Arbeit wieder Aufnehmenden die Rente und Pension nicht gekürzt werden darf.

Staatssekretär **Helfferich:** Ich werde mit den Landesversicherungen mich in Verbindung setzen, Härten werden vermieden werden.

Paragraph 8 nimmt besonders Rücksicht auf Alter und Gesundheit.

Abg. **Jaeckel** (Soz.): Diesem Paragraphen muß hinzugefügt werden, daß zu prüfen ist, ob der in Aussicht stehende Arbeitslohn den zu Beschäftigenden und etwa zu versorgenden Angehörigen ausreichenden Unterhalt ermöglicht. Ein Verheirateter muß mindestens einen Stundenlohn von einer Mark erhalten.

Paragraph 8 wird mit diesem sozialdemokratischen Antrage angenommen.

Paragraph 9 enthält die Bestimmung über den Abkehrschein.

Abg. **Gröber** (Ztr.): In dem Ausschuß konnte eine Einigung nicht erzielt werden darüber, daß die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ein genügender Grund für den Wechsel der Arbeitsstelle sein soll. Durch Einsetzung eines Ausschusses werden aber die Bedenken beseitigt werden.

In der Abstimmung wird der erste Absatz des Paragraphen 9, wonach ein Hilfsdienstpflichtiger ohne Bescheinigung seines letzten Arbeitgebers, daß er die Beschäftigung mit dessen Zustimmung aufgegeben hat, nicht anderweitig beschäftigt werden darf, gestrichen, im übrigen wird Paragraph 9 angenommen.

Paragraph 10 wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Sachse (Soz.) angenommen.

Die Paragraphen 11—14 (Arbeiterausschüsse) werden gemeinsam besprochen.

Abg. **Giebel** (Soz.) wünscht Arbeiterausschüsse schon bei 20 Arbeitern.

Abg. **Stresemann** (Natl.): Die Industrie hat sich mit den Arbeiterausschüssen ausgesöhnt. Schon bei 20 Arbeitern einen Ausschuß einzusetzen, erscheint uns nicht berechtigt.

Abg. **Nehbel** (K.): Bei uns sind die Ansichten über die Arbeiterausschüsse geteilt. Dies Gesetz halten wir nicht für Einführung der Arbeiterausschüsse geeignet.

Abg. **Giesberts** (Ztr.): Die Bedenken gegen die Ausschüsse sind nicht berechtigt. Das Gesetz bringt noch wesentliche Einschränkungen der Rechte der Arbeiter. Gewissenlose Unternehmer können die Löhne drücken, da müssen die Arbeiterausschüsse eingreifen.

Abg. Freiherr **von Gamp** (D. Fr.): Es fehlt an Solidarität in den Arbeiterausschüssen, um ein gedeihliches Zusammenwirken zu sichern.

General Gröner erklärt auf eine Anfrage, daß bei den Wahlen die Vorschläge der wirtschaftlichen Organisationen berücksichtigt werden sollen, daß er sich aber vorbehalten müsse, auch selbst Persönlichkeiten zu erwählen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Regierung hat zu der Frage der Arbeiterausschüsse noch keine Stellung genommen. Man darf aber über die Vorlage nicht noch hinausgehen. Man soll das Schiff nicht zu sehr belasten.

Die Aussprache schließt. Es wird beschlossen: Für Betriebe von mindestens 50 Arbeitern soll ein Arbeiterausschuß eingerichtet werden. Dasselbe soll für die Arbeiterausschüsse gelten. Die §§ 11—14 werden angenommen. Für die Landwirtschaft sollen nach einem Antrag Behrens Einigungsämter eingerichtet werden.

Um ¼11 Uhr, nach über zehnstündiger Sitzung, beantragt Abg. Haase (soz. Arb.-Gem.) Vertagung: Das Haus ist übermüdet. (Rufe: Nein! Gelächter und Unruhe.) Das Gesetz darf nicht durchgepeitscht werden.

Der Vertagungsantrag wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Es wird noch über den von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen § 14a abgestimmt, er wird abgelehnt.

Der Präsident stellt fest, daß sich im Sitzungssaal Personen befinden, die nicht Abgeordnete sind. (Hört! hört!)

*

Beendete zweite Lesung des Vaterländischen Hilfsdienstes.

TU. **Berlin**, 1. Dezember. Nach einer Dauersitzung von fast 12 Stunden die erst kurz vor Mitternacht ihr Ende erreichte, hat der Reichstag die Spezialberatung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst und damit die zweite Lesung des Entwurfes zustimmend erledigt. Sonach darf man annehmen, führt der Berliner Lokal Anzeiger aus, daß nichts mehr die glückliche Fahrt des Gesetzes in den Hafen verhindern wird.

Der Krieg.

Die rumänische Front gerät jetzt überall ins Wanken. Ein wichtiger Platz nach dem andern fällt in die Hand der Sieger. Die Gefangenenzahl und Beute wächst zusehends.

Campolung und Pitesti genommen.

Zahlreiche rumänische Gefangene, reiche Beute.

Großes Hauptquartier, 30. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzogs Albrecht von Württemberg. Im Ypern-Bogen griffen nach starker Artillerie-Vorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer Breite unsere Stellungen an; sie wurden durch Feuer an einzelnen Stellen im Nahkampf abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei nebeligem Wetter nahm der Geschützkampf nur zwischen Serre und der Ancre sowie im Frontabschnitt beiderseits des St. Pierre-Vaast-Waldes zu.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Größere Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph. In den Waldkarpathen und den Grenzgebirgen der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wichtige Ergebnisse zu erzielen. Der Russe hatte schwere Verluste und mußte sich mit kleinen örtlichen Vorteilen begnügen. — Wir drängten in Westrumänien die feindlichen Nachhuten zurück.

Außer Pitesti ist gestern auch Campolung genommen und dadurch der Weg über den Toerzburger Paß geöffnet worden. Dort fielen 17 Offiziere, 1200 Gefangene, 7 Geschütze und zahlreiche Bagagen in die Hand bayerischer Truppen. — Von Ihrer Majestät Kürassier-Regiment Königin nahm die Eskadron des Rittmeisters von Borcke bei Ciolanesti eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren, 1200 Mann gefangen und erbeutete dabei 10 Geschütze und drei Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Donau-Armee ist kämpfend im Vordringen. Bei den Angriffen gegen die Rumänen zeichneten sich unter Führung des Majors Aschauer schleswig-holsteinische, bückeburgische und bayerische Reserve-Jäger aus.

Seit dem Donau-Übergang hat die Armee dem Feinde 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 36 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre sowie 32 Munitionsfahrzeuge abgenommen.

Macedonische Front. Nordwestlich von Monastir mißglückte ein feindlicher Vorstoß. — Vom Westhang des Ruinenberges bei Grunište, dessen Gipfel in den letzten Tagen oftmals vergeblich durch den Gegner angegriffen wurde, sind die Serben wieder vertrieben worden.

WTB. Berlin, 30. Nov. Amtlich.

Zeitweilig lebhaftes Feuer nördlich und südlich der Somme.

Ottomanische Truppen wiesen an der Zlota-Lipa starke russische Angriffe ab.

In Rumänien unverändert günstig.

Feindliche Teilvorstöße nordwestlich von Monastir scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Freilassung der „Koningin Regentes".

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß der holländische Postdampfer „Koningin Regentes", der am 10. November 1916 auf der Reise von Vlissingen nach London von einem deutschen Unterseeboot angehalten und wegen Bannwaren-Verdachts zur Untersuchung nach Ostende gebracht wurde, wieder freigelassen werden soll.

Der Verdacht war dadurch bestärkt worden, daß bei Anhaltung des Dampfers mehrere Postsäcke über Bord geworfen wurden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß drei Angehörige der Dampferbesatzung einem englischen Kurier Vorschub geleistet hatten, indem sie auf dessen Wunsch seinen Kuriersack unter den Postsäcken des Dampfers versteckten. Auf diese Weise hoffte der englische Kurier seinen Beutel unserem Zugriff zu entziehen. Gegen die drei Holländer ist, wie verlautet, eine kriegsgerichtliche Untersuchung wegen Vorschubleistung dem Feinde gegenüber eingeleitet worden. Die Post des Dampfers wird auf Bannware (Papiergeld, bezahlbare Handelspapiere, verkäufliche Effekten) geprüft und von dem Ergebnis dieser Untersuchung ihre Weitersendung abhängig gemacht werden. Der Dampfer selbst wird freigelassen werden, was ein großes Entgegenkommen gegenüber dem holländischen Besitzer bedeutet, der auch dem prisenrechtlichen Verfahren unterworfen werden könnte wegen des neutralitätswidrigen Verhaltens eines Teils der Schiffsbesatzung. Außer den oben genannten drei Leuten hat sich auch Kapitän und Telegraphist mindestens einer fahrlässigen Unterstützung der feindlichen Seekriegführung schuldig gemacht, da sie drahtlos holländische Kriegsschiffe herbeigerufen hatten, wodurch auch die Feinde benachrichtigt werden konnten. Vorkommnisse zwischen den holländischen Seestreitkräften und dem U-Boot werden noch ein diplomatisches Nachspiel haben.

Schadenersatz für Dampfer „Blommersdyk".

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat sich die deutsche Regierung aus freundnachbarlichem Entgegenkommen bereit erklärt, ohne das Ergebnis des schwebenden Prisengerichtsverfahrens abzuwarten, den nach Angaben der niederländischen Regierung ihr gehörenden Teil der Ladung des holländischen Dampfers „Blommersdyk" sowie das Schiff zu ersetzen. Der „Blommersdyk" war von „U 53" versenkt worden, weil er den britischen Hafen Kirkwall anlaufen sollte und seine gesamte Ladung aus bedingter Bannware bestand, die an Order adressiert war. Trotzdem das U-Boot vollkommen im Recht war, ist auf die Versicherung der niederländischen Regierung hin, daß ein Teil der Ladung ihr gehöre, dieser sowie das Schiff selbst ersetzt worden. Der übrige Teil der Ladung unterliegt dem Prisengericht.

*

Mackensen beim Donauübergang.

Wie ein ausführlicher Bericht sagt, leitete Feldmarschall v. Mackensen Mittwoch Nacht persönlich den Übergang. Der rumänische Uferschutz war, wie unsere Heeresleitung wußte, schwach, Russen waren nicht anwesend. Als das Geschützfeuer des Gegners immer schwächer wurde, ordnete Mackensen die Vollführung des Übergangs an und sagte: „Ich übernehme jede Verantwortung, daß wir fast ohne jeden Verlust hinüberkommen." Und so war es tatsächlich. Beim ganzen Übergang und im Kampf mit der rumänischen Uferwache war unser Verlust sehr gering, insgesamt 6 Tote, 20 Verwundete. Aber auch dieser Verlust trat nicht bei dem eigentlichen Donauübergang ein, sondern erst, als wir mit der Uferwache in Kampf gerieten.

Mit brausendem Hurra

betraten die bulgarischen Regimenter das rumänische Ufer bei Simnitza, von dem aus genau an derselben Stelle im zweiten Balkankriege im Jahre 1913 die Rumänen die Brücke zum bulgarischen Ufer geschlagen hatten. Auch für die Türken ist der Donauübergang eine stolze Genugtuung, denn hier bei Svistov haben die Russen 1877 bei ihrem Feldzug gegen die Türken, ihrem großangelegten Vorstoß auf Konstantinopel, die Donau überschritten. Das weltgeschichtliche Erlebnis durchzuckte die Herzen, und der Generalfeldmarschall, der mit seinem Stabschef General Tappen wenige Stunden, nachdem die ersten Pontons abgestoßen waren, sich auf das rumänische Ufer übersetzen ließ, war umjubelt von begeisterten Huldigungen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 30. Nov. Die Kommandanten der beiden von dem Luftschiffangriff auf England nicht wieder zurückgekehrten Zeppeline waren der Kapitänleutnant der Reserve Max Dietrich und der Oberleutnant zur See Frankenberg.

Berlin, 30. Nov. Von fachmännischer Seite werden die Verluste Rumäniens an Gefangenen auf 70 000 Mann, die blutigen Verluste auf 210 000 Mann angegeben. Mit 600 000 Mann trat es in den Kampf ein.

Lodz, 30. Nov. Zum Inspekteur der polnischen Übungslager wurde Generalleutnant Barth ernannt. Die polnischen Legionen werden in Warschau, Lomscha, Rozany, Modlin (Nowo-Georgiewsk), Pultusk (früher Nowo-Alexandria), Ostrolenka, Malentschow, Minsk, Nazowiecki, Drajewo und Kalwarja untergebracht werden.

Sofia, 30. Nov. Den Rumänen wurden bisher etwa 50 000 Quadratkilometer Boden entrissen, d. h. fast die Hälfte ganz Rumäniens.

Drama, 30. Nov. Kurz bevor die aus Athen vertriebenen Gesandtschaften der Vierverbandsmächte von hier abreisten bombardierten englische Flieger den Bahnhof, auf dem sie den Sonderzug vermuten mußten. Der freche Völkerrechtsbruch blieb Gott sei Dank ergebnislos.

London, 30. Nov. Zum Befehlshaber der englischen großen Flotte wurde an Stelle von Admiral Jellicoe Admiral Beattie ernannt. Jellicoe wurde Erster Seelord und Präsident der Marineakademie in Greenwich.

London, 30. Nov. Als versenkt werden gemeldet die englischen Dampfer „King Malcolm", „Moresby" und „Maud Larsen" (Gesamttonnengehalt 7836), der norwegische Dampfer „Perra" (1688 T.) und der spanische Dampfer „Lucienne".

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Das Glückwunschtelegramm des Kaisers an den Reichskanzler** zu dessen Geburtstag weist auf die Treue hin, mit welcher der Kanzler in dieser schweren Zeit dem Monarchen zur Seite steht. Der Kaiser wünscht dem Kanzler weitere Gesundheit und Kraft, damit Gott ihm und uns allen den endlichen siegreichen Abschluß dieser sturmbewegten Kampfeszeit gebe. Auch die Könige von Bayern, Sachsen, Württemberg und zahlreiche andere Bundesfürsten beglückwünschten den Kanzler.

✚ Der vom Bundesrat angenommene Gesetzentwurf über die **Milderung der Schutzhaft und des Belagerungszustandes** entspricht den Wünschen des Reichstages, wie sie vor kurzem ausgesprochen und dann im einzelnen formuliert wurden. Das von den Nationalliberalen eingebrachte Schutzhaftgesetz bringt wesentliche Erleichterungen und Sicherungen. Der vom Zentrum eingebrachte und gegen die Stimmen der Rechten angenommene Gesetzentwurf über den Kriegszustand lautet: „Einziger Artikel. Bis zum Erlaß des in Artikel 68 der Reichsverfassung angekündigten Gesetzes über den Kriegszustand wird gegenüber den Anordnungen der Militärbefehlshaber eine militärische Zentralinstanz als Aufsichtsstelle und Beschwerdestelle errichtet. Der Reichskanzler erläßt die näheren Anordnungen. Vorstehende Bestimmung findet auf das Königreich Bayern keine Anwendung."

✚ Zum Reichskommissar für **Fischversorgung** ist der Königlich preußische Regierungsassessor v. Flügge ernannt worden. Dem Reichskommissar sind weitgehende Befugnisse zur Regelung des Absatzes und des Preises von Fischen und Fischkonserven beigelegt worden; er hat u. a. das Recht, Fischer und Händler zu Verbänden zusammenzuschließen.

✚ Die für den gegenwärtigen Krieg erforderlichen **Heereslieferungen für die Türkei** an Waffen, Munition, Bekleidung, Ausrüstung und Sanitätsmaterial erfolgen auf Anfordern des türkischen Kriegsministeriums durch das preußische Kriegsministerium. Die einschlägigen Industrie- und Handelszweige der einzelnen Bundesstaaten sind gleichmäßig zu berücksichtigen. Für Gegenstände der gedachten Art, die über den Bedarf des Krieges hinausgehen oder erst für die Zeit nach dem Kriege bestimmt sind, steht es der deutschen Geschäftswelt frei, sich beim türkischen Kriegsministerium um Lieferungen unmittelbar zu bewerben. Hinsichtlich Bulgarien bestehen zwischen dem preußischen und bulgarischen Kriegsministerium gleichwertige Abmachungen.

✚ Bei der **Reichstags-Ersatzwahl für den verstorbenen konservativen Abgeordneten Oertel**, Chefredakteur der Deutschen Tageszeitung, wurde im Wahlkreise Brieg-Namslau der konservative Kandidat Landtagsabgeordneter Rittergutsbesitzer Aus dem Winckel auf Logau, Kreis Lauban, gewählt.

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinz E'Monts.

61]

(Nachdruck verboten.)

Es muß schrecklich sein, murmelte er. Es geht so qualvoll langsam, und man weiß sein Ende so genau.

Sorgsam barg er das Rad in einen Busch und schritt lautlos weiter. Der schwarze Sumpfboden unter seinen Füßen weich, stumm, widerlich. Der Odem des Moores zog in langen Schwaden. Keine fünf Schritte weit vermochte das Auge den Dampf zu durchdringen. Und doch mußte in den Lüften der Tag immer höher heraufsteigen. Das Grau des Nebels wurde immer lichter und wandelte sich allmählich in weiße, bauschige Watte.

Ein wilder Trotz gegen alles Bestehende war mit einem Male wieder über Trautmann gekommen.

Dieser Sumpf und er, wie herrlich reimte sich das zusammen. Aber noch winkte ihm das Leben, ein Leben voll tiefer Bitterkeit zwar, doch auch vor himmelhochjauchzender Lust. Jeder Weg zum Glück führte über einen Sumpf. Und wenn er einmal aus dem Morast nicht wiederkehrte — —? Der Gedanke schreckte ihn nicht mehr. Ein Gleiten auf abschüssiger Bahn läßt sich so leicht nicht aufhalten.

Der Wald lichtete sich. Der Boden wurde fester. Der Sumpf war passiert. Nur das dickhalmige Schachtelgras schob seinen mit großen, gelben Sternen durchwebten Rasen noch eine Strecke mit vor, bis es zuletzt überging in dünnes Heidekraut.

Der Inspektor blieb stehen und machte die unter dem Leinenkittel verborgene, zusammenlegbare Browningbüchse mit wenigen Handgriffen fertig zum Gebrauch.

Eigentlich lag es gar nicht in seiner Absicht, die Waffe schon jetzt zu benutzen. Allein der Spott des gestrigen Abends fraß an seiner Seele und ließ noch jetzt sein Blut aufwallen in heißem Zorn.

Höhnisch lachte er vor sich hin, wenn er sich vergegenwärtigte, wie der Bock unter seiner nie fehlenden Kugel zusammenbrechen würde. Ein Blattschuß sollte es werden, an dem der weidgerechteste Jäger seine helle Freude hätte haben müssen, wenn — —

Er knirschte die Zähne zusammen und schob eine Patrone in den Lauf. Wenn — ja wenn!

Die wehenden Schleier blieben zurück. Der Morgenwind blies schärfer. Wie Asche wuchtete das Zwielicht über dem niedrigen Tannenbestand, durch welchen Trautmann nun vorsichtig hindurchglitt. Die Sterne waren erloschen. In fünf Minuten mußte der Wechsel des Bockes erreicht sein. Dort drüben ragten ja die beiden einzelnen Tannen hoch empor über den sie umgebenden Jungwald, wie die massigen Türme eines Domes über die Dächer der von ihnen beschirmten Stadt.

Ein sinnender Zug stand in den Zügen des Inspektors.

Eine Stadt, ein richtiges Gemeinwesen — das war wohl die treffendste Bezeichnung für seinen geliebten Wald, die ihm jemals in den Sinn kam. Hier wie dort vornehme Villenviertel und erbärmliche Arbeiterquartiere, grimme Kämpfe und gegenseitige Vernichtung; auf beiden Seiten die verschiedenartigsten und widersprechendsten Elemente, zusammengeführt auf einen Komplex durch die Gemeinsamkeit der Ernährungsfrage und durch die gleichen Bedürfnisse.

Gerade der dunkle Tannenbestand, den er eben durchquerte, barg er nicht etwas Tragisches in seinem Schatten, war er nicht ein wahres Whitechapel der Natur, wo Tausende armer Kinder und verkümmernder Blumen sich in dunklen Winkeln nach Licht und Sonne sehnten?

Plötzlich stand der Inspektor wie aus Erz gegossen, die lohenden Augen unverwandt nach vorn gerichtet. Dicht vor ihm zog auf einer kleinen Lichtung der Bock. Die prächtig geperlte Krone gabelte den leichten Dunst, der langsam über den feuchten Wiesengrund strich. In verwaschenem Braungelb leuchtete die Decke.

Behutsam schlich Trautmann noch einige Schritte näher. Langsam hob er die Büchse. Indessen, er setzte wieder ab und blickte sinnend auf das stolze Tier.

Welch ein beneidenswertes Ende war dem doch beschieden. Jung würde es sterben auf der Sonnenhöhe des Daseins, schmerzlos und des großen Augenblicks kaum bewußt. Das dünkte ihm in dieser Minute das einzig Wahre: wenn der erste Schatten zuckt hinunter in das Nichts. Nicht warten bis zum Sonnenuntergang und herseufzen hinter dem Abendrot. Auch nicht feige ausharren in einer Halbheit, wie er selbst mit dem ewigen Auf und Nieder von spärlichem Grün und trostlosem Grau, dem immerwährenden Widerstreit der Gedanken und Gefühle.

Ein Prickeln lief durch sein Blut.

Wäre es nicht das beste, er kehrte die Waffe gegen sich selbst? Mit einem Schlage würde er sich zum Herren einer Situation aufwerfen, die sich nachgerade unerträglich gestaltete. Was war er denn noch? Ein willenloses Werkzeug in den Händen einer hysterischen Frau, bei all seiner Energie ein willenloses Kind. Da half kein Sträuben, das war eine Tatsache, welcher er sich bei nur einigermaßen ruhigem Nachdenken nicht verschließen konnte.

Durch die Morgenfrühe hallte laut und vernehmlich der Pfiff einer Lokomotive. Der kräftige Duft der taufeuchten Wiese strich herüber. Um die Felsenmasse des Segenstein huschte das erste, schwache Blaurot, als wolle es schon vorbereiten auf einen kommenden schönen Tag voll Sonnenzauber und lichten Wundern.

Der Bock hob witternd den schönen Kopf. Er schien zu verhoffen und wandte sich zur Flucht. Im gleichen Augenblick hatte Trautmann die Büchse an die Wange gerissen. Der schwache Knall des Schusses sprang über die Waldblöße und verlor sich im Dickicht; lautlos brach das Tier zusammen.

Der Inspektor ließ die Büchse sinken.

Was mochte den Bock zur Flucht veranlaßt haben? Daß er von ihm selbst Witterung bekam, war bei der herrschenden Windrichtung doch absolut unmöglich.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. November. Feindliche Angriffe bei Ypern abgewiesen. — Schwere russische Verluste in den Waldkarpathen. — Campolung erobert. Hier und bei Ciolanesti 34 Offiziere, 2400 Rumänen gefangen, 17 Geschütze, 3 Maschinengewehre erbeutet. — Nordwestlich von Monastir scheitert ein feindlicher Vorstoß. Die Serben vom Westhang des Grunisteberges vertrieben.

+ Das zur Bekämpfung der ungerechtfertigten Bereicherung gegründete **Kriegswucheramt in Berlin** wird jetzt weiter organisiert und ausgebaut. Der Kampf gegen das Wuchertreiben für den engeren Polizeibezirk Berlin, für den Landespolizeibezirk Berlin und für den ganzen preußischen Staat ist unter der Leitung des Regierungsrates Dr. Doyé einheitlich zusammengefaßt.

+ Wie aus Washington gemeldet wird, überreichte der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, dem Staatssekretär Lansing den **Protest gegen die Wegführung der Gesandten der Mittelmächte aus Athen.**

Großbritannien.

× Wie Reuter erfährt, ist bei **Ablehnung der Forderung, dem neuen österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington sicheres Geleit zu gewähren,** die britische Regierung der Ansicht, daß selbst, wenn das Völkerrecht die Gewährung eines solchen sicheren Geleits verlange, doch die Tätigkeit der österreichisch-ungarischen und der deutschen Botschaft in Washington seit dem Kriege so weit die anerkannten Tätigkeitsgebiete eines Botschafters überschritten hätten, daß die königliche Regierung sich keinesfalls gebunden fühle, den durch ein sicheres Geleit gewährten Schutz dem Grafen Tarnowski zu gewähren. — Bei den Briten ist man nie verlegen, wenn es gilt, eine Rechtsverletzung mit dem Mantel der Heuchelei zu decken.

Türkei.

× Das englische Reuterbureau weiß von einer **Meinungsverschiedenheit zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten** zu berichten. Der amerikanische Botschafter in Konstantinopel teilt dem Staatsdepartement mit, die Türkei könne aus militärischen Gründen nicht gestatten, daß einige hundert gebürtige und naturalisierte Amerikaner die Türkei über Jaffa verlassen, wozu früher bereits die Erlaubnis erteilt worden war. Von der Türkei wird dabei geltend gemacht, daß der Beamte, der das Abkommen abschloß, dazu nicht autorisiert war. In den Vereinigten Staaten ist man darüber sehr erregt — sagt Reuter.

Griechenland.

× Über die **Entwicklung der Dinge in Athen** liegt eine Reihe von Nachrichten aus englischer und italienischer Quelle vor, die aber ein klares Bild der Verhältnisse nicht geben. Die „Times" behauptet, daß die griechische Regierung (welche?) zurücktreten will, wenn König Konstantin sich ferner weigert, die Waffen an Admiral Fournet auszuliefern. Reuter schildert die Besorgnis des Vierverbandes um das teure Leben der in Athen wohnenden Venizelisten, deren Häuser von Reservisten rot gezeichnet worden seien, um sie im Falle von Unruhen zu stürmen. Und „Corriere della Sera" sagt diese Unruhen mit Bestimmtheit voraus, da eine lebhafte Bewegung unter den Reserveoffizieren herrsche. Ein griechisches Blatt habe dem Admiral Fournet einen offenen Fehdebrief gesandt. Der Berichterstatter fügt hinzu: Selbstverständlich verstärken die Nachrichten aus Rumänien die Widerstandsabsichten und die antivenizelistische Agitation breitet sich in Thessalien weiter aus. Auch in Larissa und Tripolis nimmt die Reaktion gegen die Venizelisten in bedrohlichem Maße zu.

Afrika.

× Der frühere Präsident des Oranje-Freistaates **Johannes Steyn** ist in Bloemfontein gestorben. Mit Paul Krüger, dem Präsidenten des Transvaal-Burenstaates, unternahm er es 1899, sich gegen den Überfall durch Großbritannien zur Wehr zu setzen. Bis zum letzten Augenblick kämpfte er mutig gegen britische Gier, bis nach anfänglichen Erfolgen der übermächtige Gegner die Burenstaaten erdrückte. Ungleich seinem damaligen Gesinnungsgenossen Botha, der in diesem Weltkriege zu England abfiel und als Schleppenträger des Unterdrückers sich gefällt, blieb Steyn bis zum Tode aufrecht bei seiner Sache. Auf der Briteninsel hat man nun den dürftigen Trost, einen ehrlichen Feind weniger zu besitzen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Nov. Die gewerbsmäßige Herstellung von Pflaumenmus aus frischen und aus gedörrten Pflaumen wird verboten.

Königsberg, 30. Nov. Eine Versammlung des nationalliberalen Vereins in Königsberg nahm nach einer Rede des Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, Geheimrats v. Krause, einstimmig eine Entschließung an, in der erklärt wurde, daß das Wohl des Vaterlandes die vertrauensvolle Unterstützung des Reichskanzlers erfordere.

München, 30. Nov. Die sozialdemokratische bayerische Landtagsfraktion ersucht die Regierung um Einberufung des Landtags, hauptsächlich wegen des Hilfsdienstgesetzes.

Wien, 30. Nov. Zur Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten für Kaiser Franz Joseph sind der deutsche Kronprinz, die deutschen Bundesfürsten und Vertreter anderer europäischer Höfe hier eingetroffen.

Haag, 30. Nov. Der holländische Finanzminister Vangyn hat, nachdem die Erste Kammer seine Gesetzvorlage zur Erhöhung der Erbschaftssteuer mit 22 gegen 18 Stimmen ablehnte, erklärt, daß er die Verantwortung für die Finanzlage des Landes nicht tragen könne und zurücktreten werde.

Sofia, 30. Nov. Die bulgarische Regierung hat bei den neutralen Regierungen gegen die gewaltsame Entfernung der Gesandten aus Athen, die sie als eine Verletzung des Völkerrechts bezeichnet, Verwahrung eingelegt.

Newyork, 30. Nov. Villa hat Chihuahua genommen, wo 3500 Mann von den Truppen Carranzas zu ihm stießen. Villa marschiert gegen Juarez.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Rübensaft für den eigenen Haushalt.** Da vom Kriegsernährungsamt nur eine ganz bestimmte Menge von Zuckerrüben zur Verarbeitung auf Rübensaft freigegeben worden ist und diese ganze Menge der Kriegs-Rübensaftgesellschaft zur Verteilung überwiesen ist, darf überhaupt Rübensaft nur hergestellt werden, wenn die Kriegsgesellschaft im einzelnen Falle von der Gesamtmenge einen Anteil dem betreffenden Hersteller freigibt. Die weit verbreitete Meinung, daß die Herstellung von Rübensaft zur Versorgung des eigenen Haushalts sowie das sogenannte „Lohnpressen" ohne weiteres zulässig sei, ist daher irrig. Eine Ausnahme besteht nur bei der Herstellung von Rübensaft für die eigene Wirtschaft des rübenbauenden Landwirts. Hier genügt die Genehmigung einer von der Landeszentralbehörde des betreffenden Bundesstaats bestimmten Behörde. Die Genehmigungspflicht des Absatzes von Rübensaft erstreckt sich auf alle Arten von Rübensaft, nicht nur auf den aus Zuckerrüben hergestellten.

* **Spekulationstreibereien für Zündhölzer.** Von Zeit zu Zeit tauchen Mitteilungen über Mangel an Zündhölzern auf; sie sind aber durchaus unberechtigt. Wenn ein Mangel eintritt, so kann er nur durch Spekulationstreibereien für Zündhölzer verursacht sein. Alle auftauchenden Gerüchte sind darauf zurückzuführen. Es besteht auch kein Anlaß dafür, daß die Kleinhändler höhere Preise als 45 Pfennig für ein Paket der üblichen Streichholzsorte nehmen. Nur tatsächlich imprägnierte Ware (rot mit gelben Köpfen) darf zu einem Preise von 50 Pfennig verkauft werden. Ganz entschieden sollte das Publikum selbst allen Versuchen, die darauf abzielen, deutsche Ware als „echte Schweden" zu bezeichnen und dafür wesentlich höhere Preise zu nehmen, entgegentreten. Die in Deutschland hergestellten Streichhölzer müssen auf der Schachtel in der linken Ecke des ihnen aufgeklebten Warenzeichens eine Nummer (von 1 bis etwa 850) tragen. Jeder Versuch, so gekennzeichnete Schachteln als „echte Schweden" zu höheren Preisen zu verkaufen, sollte sofort der Polizei, dem Kriegswucheramt oder der zuständigen Preisprüfungsstelle zur Anzeige gebracht werden, da es sich nur um Betrug handeln kann. Im übrigen wird voraussichtlich bald durch eine Höchstpreisregelung allen diesen Machenschaften ein Ziel gesetzt werden.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 1. Dezember.

Merkblatt für den 2. Dezember.

Sonnenaufgang	7[51]	Mondaufgang	12[28] N.
Sonnenuntergang	3[57]	Monduntergang	—

Vom Weltkrieg 1914/15.

2. 12. 1914. Der Deutsche Reichstag bewilligt weitere 5 Milliarden Kriegskredit. — Die Österreicher besetzen Belgrad. — Die Russen bei Wolbrom (Südpolen) durch die Österreicher zurückgeworfen. — 1915. Südwestlich von Mitrowitza werden wieder 4000 serbische Gefangene eingebracht. — Heftige italienische Angriffe auf den Brückenkopf von Tolmein. — Die Österreicher rücken in Plevlje ein.

1547 Fernando Cortez, der Eroberer Mexikos gest. — 1805 Sieg Napoleons I. bei Austerlitz. — 1817 Geschichtschreiber Heinrich v. Sybel geb. — 1848 Thronbesteigung Kaiser Franz Josephs von Österreich. — 1852 Proklamierung Napoleons III. zum erblichen Kaiser der Franzosen. — 1913 Lustspieldichter Franz v. Schönthan gest.

□ **Vorsicht bei Flugzeuglandungen.** In letzter Zeit haben sich mehrfach Unglücksfälle dadurch ereignet, daß Personen sich unvorsichtig Flugzeugen, die im Begriffe waren zu landen oder aufzusteigen, genähert haben. Ferner wird von Grundbesitzern über Flurschäden geklagt, die von der Bevölkerung, namentlich der Jugend, durch rücksichtslosen Zulauf zum Landungsplatz verursacht worden sind. Da Landungen im Gelände außerhalb von Flugplätzen unvermeidlich und häufig gar nicht oder nur kurze Zeit vorher vorauszusehen sind, können Absperrungsmaßregeln meistens nicht oder doch nur unvollkommen durchgeführt werden. Eine Abhilfe ist nur zu erwarten, wenn eine allgemeine Belehrung der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, stattfindet. Dabei wäre nicht nur vor den Gefahren zu warnen, welche die Nähe landender oder aufsteigender Flugzeuge mit sich bringt, sondern auch auf die im volkswirtschaftlichen Interesse unbedingt nötige Schonung angebauter Felder eindringlich hinzuweisen.

o **Tollwut auf Fischauktionen.** Auf einer Fischauktion in Kiel brachte eine Kiste grüne Heringe, die 400 Fische enthielt, einen Preis von 294 Mark. In Friedenszeiten kostet die gleiche Kiste etwa 20 Mark. Eine andere Kiste mit kleinen Heringen, etwa Sprottengröße, enthaltend 800 Stück, wurde in der Auktion bis auf 111 Mark hinaufgetrieben. In Friedenszeiten konnte man sie für etwa 8 Mark kaufen. Diese horrenden Preise bezahlt der Großhandel, verdienen wollen weiter der Zwischenhandel, der Kleinhandel und die Räuchereien. Man braucht sich also über die unsinnigen Preise, die bisher der Verbraucher bezahlen mußte, nicht zu wundern. Zu welchen ungeheuerlichen Verdiensten der Hering den Fischern verhilft, beweist folgender Fall: Heringsfischer aus Schleswig hatten einen außerordentlich guten Nachtfang. Acht Fischer fingen zusammen 350 Wall (28 000 Stück) in einigen Stunden. Der Fang wurde in Eckernförde zu dem unerhörten Preis von 40 Mark für das Wall, das sind 50 Pfennig pro Stück, verkauft, brachte also 14 000 Mark, so daß jeder der Fischer 1750 Mark zu beanspruchen hatte!

o **Vermeidung von Fremdwörtern in Berichten und Eingaben.** Die Schulabteilung der Regierung zu Potsdam weist darauf hin, daß in den ihr vorgelegten Eingaben und Berichten sich noch vielfach überflüssige Fremdwörter und Abkürzungen befinden, die durch gute deutsche Ausdrücke unschwer zu ersetzen wären. Hier erwächst der Schule, den Lehrern und den Aufsichtsbehörden die Aufgabe, aufklärend zu wirken.

o **„Pfefferkuchen-Ersatz."** Der Berliner Hausfrauenverein veranstaltet eine Ausstellung, in der allerlei kleines Weihnachtsgebäck gezeigt werden soll, vor allem aber ein aus neuartigem Material hergestellter Pfefferkuchen, der als ein Ersatz für den heute leider nur in geringen Mengen vorhandenen „richtiggehenden" Pfefferkuchen dienen soll.

÷ **Daß unsere Landbewohner noch immer ein warmes Herz und eine offene Hand haben, wenn es gilt, durch werktätige Nächstenliebe die Not zu lindern,** das beweisen die vielen Schenkungen an Lebensmitteln für die durch den Krieg hilfsbedürftig gewordenen Schulkinder der Stadt Paderborn. Folgende Gaben gingen aus den nachbenannten Gemeinden ein:

Am 11. 9. 16 aus der Gemeinde Neuhaus 4 Ztr. Kartoffeln, 2 Ztr. Weißkohl, 2 Ztr. Rotkohl, 1 Ztr. Wirsing, 2 Ztr. Wurzeln, 18 Eier.

Am 16. 9. 16 aus der Gemeinde Marienloh 282 Eier.

Am 18. 9. 16 aus der Gemeinde Westenholz 1 Ztr. Bohnen, 80 Pfund Erbsen, 4 Ztr. Kartoffeln, 3 Ztr. Wurzeln, 1 Ztr. weiße Rüben, 3 Ztr. Weißkohl, 2 Ztr. Aepfel, 5 Eier.

Am 19. 9. 16 aus der Gemeinde Haupt bei Delbrück 341 Eier, 5 Ztr. Kartoffeln, 5 Ztr. Möhren, 3 Ztr. Weißkohl, Wirsing, Rotkohl, 1 Ztr. Aepfel.

Am 27. 9. 16 aus der Gemeinde Benhausen 1 Ztr. Weißkohl und Wirsing, 70 Pfund Pflaumen, 1 Ztr. Kartoffeln und Möhren.

Am 28. 9. 16 aus den Gemeinden Lippling-Westerloh 50 Eier, 1 Pfd. Butter, 1 Liter Oel, 5 Ztr. Kartoffeln, 2 Ztr. Möhren, 3 Ztr. Weißkohl, Wirsing und Rotkohl.

Am 30. 9. 16 28 Eier, 50 Pfd. Kartoffeln, 50 Pfd. Weißkohl.

Am 19. 10. 16 aus der Gemeinde Westenholz 4 Ztr. Weißkohl, 1 Ztr. Wirsing, 1 Ztr. Aepfel, 1 Ztr. Kartoffeln, 20 Pfund Bohnen.

Am 24. 10. 16 aus den Gemeinden Lippling-Westerloh 1 Ztr. Kartoffeln, 3 Ztr. Wurzeln und 50 Pfd. Weißkohl.

Am 4. 11. 16 aus der Gemeinde Haupt bei Delbrück 10 Pfd. Aepfel, 20 Ztr. Möhren, 3 Ztr. Rüben, 8 Ztr. Steckrüben, 3 Ztr. Weißkohl, 5 Pfd. Butter, 2 Brote, 10 Pfd. Erbsen.

Am 7. 11. 16 aus der Gemeinde Haupt 25 Ztr. Kartoffeln.

Am 7. 11. 16 aus der Gemeinde Lippling 1½ Ztr. Kartoffeln, 2 Ztr. Rüben, 2 Ztr. Möhren, 23 Ztr. Steckrüben, 1 Ztr. Weißkohl.

Am 12. 11. 16 aus der Gemeinde Westenholz 10 Pfd. Aepfel, 8 Ztr. Kartoffeln, 10 Ztr. Möhren, 3 Ztr. Rüben, 5 Ztr. Steckrüben, 3 Ztr. Weißkohl.

Am 12. 11. 16 aus der Gemeinde Delbrück 50 Pfd. Aepfel, 2 Ztr. Kartoffeln, 1½ Ztr. Möhren, 1½ Ztr. Steckrüben, 2 Ztr. Weißkohl.

Am 14. 11. 16 aus der Gemeinde Espeln 7 Ztr. Kartoffeln, 20 Ztr. Möhren, 2 Ztr. Rüben, 4 Ztr. Steckrüben.

Am 14. 11. 16 aus der Gemeinde Elsen 6 Ztr. Möhren, 3 Ztr. Steckrüben, 4 Ztr. Kartoffeln und Gemüse.

Allen bekannten und unbekannten Gebern ein herzliches „Vergelts Gott!"

Seit dem 1. Juli d. J. werden täglich an 500 Kinder unentgeltlich gespeist. Für diesen edlen Zweck werden weitere Liebesgaben noch gern entgegengenommen in der neuen Theodorschule an der Theodorstraße.

* **Zur Butterablieferung** hat Herr Landrat v. Laer folgendes Rundschreiben an sämtliche Herren Gemeindevorsteher des Kreises gerichtet: „Ueberall wird die Beobachtung gemacht, daß dort, wo die Milch an Molkereien abgeliefert wird, der Butterertrag ganz erheblich größer ist, als in solchen Gemeinden, in denen die Landwirte die Butter selbst herstellen. Im Kreise Paderborn ist die Butterablieferung zurzeit so außerordentlich gering, daß, wenn die Butterablieferung nicht bedeutend zunehmen sollte, ich mich genötigt sehen werde, überall den Molkereizwang einzuführen. Es würde also in diesem Falle durch Verordnung bestimmt werden, daß alle Milch an Molkereien abgeliefert werden muß. Ich ersuche, dieses in der dortigen Gemeinde ortsüblich bekannt zu machen."

× **Bezugsscheine und Weihnachtsgeschenke.** Die in Deutschland eingebürgerte Sitte, zum Weihnachtsfeste die Angestellten, besonders das Hauspersonal durch Geschenke zu erfreuen, wird in diesem Jahre, wie der „Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser e. V." schreibt, durch die Einführung der Bezugsscheine für Webwaren sehr erschwert. Während in den Friedensjahren die beschenkten Personen durch die Gaben überrascht werden sollten, wird es jetzt notwendig, daß man sich, sofern es sich um Bekleidungsgegenstände handelt, mit dem zu Beschenkenden in Verbindung setzt, um seine Wünsche zu erfahren. Die zu Beschenkenden müssen sich mit Bezugsscheinen versehen und sie alsdann den Geschenkgebern behändigen, damit diese die Waren rechtzeitig besorgen können. Dadurch wird es vermieden, daß an Stelle der notwendigen Gebrauchssachen Gegenstände geschenkt werden, die vielleicht als entbehrlich gelten können.

% **Wucherpreise für Gemüse auf dem Paderborner Wochenmarkt.** Nachdem die Kontrolle der Preise auf dem Wochenmarkt nicht mehr so genau genommen wird, blüht der Gemüse- und Kohlwucher wieder in krassester Form. Am Mittwoch wurden u. a. für Weißkohl bis zu 30 Pfg. verlangt. Das ist eine unerhörte Ausbeuterei der Hausfrau, gegen die die gewählte Gemüsekommission unbedingt einschreiten muß. Die Paderborner Frauenwelt wird es hierzu interessieren, die Gemüsepreise zu erfahren, die die Preisprüfungsstelle in Berlin für die Woche vom 3.—10. Dezember festgesetzt hat. Die Höchstgrenze beträgt im Kleinhandel Weißkohl 8-9 Pfg., Wirsing 15 Pfg., Rotkohl 17—18 Pfg., Möhren 9 Pfg., Speisemöhren 13 Pfg. Hier dürften keine höhere Preise gelten wie in Berlin, sondern im Gegenteil nach Lage der Verhältnisse niedriger müßten sie sein. Jedenfalls müssen die Kommission wie die Marktpolizei die Preisbildung auf dem Wochenmarkt, wie auch im Stadthandel dauernd überwachen. Wie in anderen Städten sollte man auch hier wöchentlich die Preise festsetzen und frühzeitig bekannt geben.

Von Nah und Fern.

♦ **Aus dem Kreise Büren,** 30. Nov. **Auf dem am 29. November abgehaltenen Kreistage ermahnte der Vorsitzende Landrat Winkelmann die Kreistagsabgeordneten vor Eintritt in die Tagesordnung unter Hinweis auf den bekannten Brief des Generalfeldmarschalls von Hindenburg dem Ernste der Zeit entsprechend mit allen Kräften dahin zu streben, daß von der Bevölkerung des Kreises alle irgendwie entbehrlichen Lebensmittel für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter hergegeben würden, damit die rechtzeitige Beschaffung der erforderlichen Munition und des sonstigen Kriegsmaterials sicher gestellt werde. — Die Ersatz-**

Detmold, 29. Nov. Einen schweren Kampf mit einem wütenden Keiler hatte ein Feldgrauer auf einer Jagd am sog. Haidknapp im Berntruper Walde zu bestehen. Das durch mehrere Schüsse schwer verwundete und aufs Aeußerste gereizte Wildschwein stürzte mit weit aufgebissenem Gebrech auf den hinter eine Buche geflüchteten Jäger los und warf ihn zu Boden. Aus dieser Not wurde der Jäger durch seinen Hund gerettet, der den Schwarzrock wütend am Gehänge zerrte, wodurch sich der Letztere auf den neuen vierbeinigen Feind warf. Den Augenblick benutzend, suchte sich der Jäger mit großer Schnelligkeit zu entfernen, da er beide Gewehrläufe abgeschossen hatte. Jedoch nach 15 Schritten hatte ihn der Keiler wieder eingeholt und erneut zu Boden geworfen. Wiederum war es der Hund, der den wütenden Eber von seinem Opfer durch seine Angriffe ablenkte. In diesem Augenblick kam der benachbarte Jäger auf dem Kampfplatze an, der durch ein paar gut gezielte Schüsse den Keiler erlegte und den Jäger unter dem toten Tier hervorzog. Ein kapitales Tier, ein sog. hauendes Schwein von 3½ Zentner, über 2 Meter Länge, 1,10 Meter Höhe, war zur Strecke gebracht. Das Gebrech weist eine Spannweite von 35 Zentimeter auf.

Vermischtes.

o **Die O. O.-Marke.** Das Kölner Schöffengericht verurteilte die Inhaberin eines Schuhwarengeschäfts wegen übermäßigen Gewinns zu einer Geldstrafe von 8000 Mark. In dem Geschäft wurden die Kunden nach ihrem Aussehen bedient. Die Verkäuferinnen verkauften Schuhe, die im Einkauf 15 bis 18 Mark kosteten, zu Preisen bis zu 40 Mark. Die Angeklagte rief den Verkäuferinnen geheime Bezeichnungen zu, nach denen die Damen die Preise festsetzten. Wenn die Inhaberin beispielsweise rief: „Der Herr bekommt O. O.-Marke", so bedeutete das: „Der Herr muß 10 Mark mehr bezahlen."

o **Der Chirurg Doyen gestorben.** In Paris starb der Chirurg Dr. E. Doyen, der als Operateur ebenso berühmt war wie als Reklametiger und Skandalmacher. Seine chirurgische Behandlung des Krebses war virtuos, sein Allheilmittel „Mykolysine" ein Humbug. Am meisten machte er durch seine Operationen für den Kinematographen von sich reden. Aus Neid war er gelegentlich wütender Chauvinist; so beschimpfte er Prof. Ehrlich als „Schwindler". Dr. Doyen ist nur 50 Jahre alt geworden.

Das italienische „Keimbrot". Die italienische Regierung macht viel Reklame für eine neuartige Brotbereitung: das Korn wird nicht gemahlen, sondern zum Keimen gebracht, wodurch also auf chemischem Wege Zucker erzeugt wird. Dieses Korn wird in besonderer Weise gestampft und zu Teig verwandelt, dessen Nährwert höher sein soll als der aus gemahlenem Korn. Die italienische Bevölkerung will jedenfalls trotz aller gelehrten Auseinandersetzungen über das neue Brot nichts von ihm wissen.

o **Eine beschlagnahmte „Wein"-Sendung.** Einen üblen Hereinfall erlebte dieser Tage ein findiger Geschäftsmann. Er hatte eine Sendung von 24 Kisten und Fässern als Frachtgut aufgegeben und den Inhalt als Wein bezeichnet. Auf der Station Neudietendorf rann aber aus einem der Fässer eine Flüssigkeit, die mit Wein wenig Ähnlichkeit hatte, desto kräftiger aber nach Fleisch duftete. Die ganze Sendung wurde daraufhin beschlagnahmt, und als man sie öffnete, hatte sich der Wein in rosige Schinken und Pökelfleisch verwandelt. Das Fleisch, das auf der Reise zu verschiedenen Großstadthändlern war, wurde nach Gotha geschafft und in mehreren Großbetrieben für [illegible] billigen Preis an die Arbeiter verkauft.

o **Ein „verdienstreicher" Mann.** Der wegen Getreideschiebungen im Osten des Reiches verhaftete Hauptbeschuldigte ist ein junger Mann von 25 Jahren, der es verstanden hat, während der Kriegszeit sich 1½ Millionen Mark zu erwerben. Wie er bisher von der Justiz angepackt worden war, beweist folgendes Beispiel: An 100 Zentnern Malzkaffee hatte er 4000 Mark „verdient". Als er wegen Kriegswuchers angeklagt wurde, erhielt er — 300 Mark Geldstrafe, so daß er von seinem „Verdienst" 3700 Mark zurücklegen konnte.

o **Mißlungene Entführung einer — Kanone.** Ein nicht ganz alltägliches Diebstahlsobjekt hatten sich zwei jugendliche Taugenichtse, die dieser Tage wegen „schweren" Diebstahls vor der Potsdamer Strafkammer standen, ausgesucht: sie wollten aus dem Park des Prinzen Friedrich Karl in Klein-Glienicke eine der dort aufgestellten historischen Kanonen stehlen, um die wertvolle Bronze zu Geld zu machen. Die Kanone erwies sich jedoch stärker als die Körperkräfte der beiden Burschen, so daß die geplante Entführung mißlang. Der eine der beiden hoffnungsvollen Jünglinge wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, während der andere mit einem Verweis davonkam.

⊙ **Explosion in einer französischen Pulverfabrik.** Durch eine heftige Explosion, die sich in einer Pulverfabrik in Bordeaux ereignete, wurden mehrere Gebäude zertrümmert. Zehn Personen wurden getötet, zwölf schwer verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Beleidigungsprozeß Coßmann-Valentin** begann Donnerstag in München unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Meyer. Die Parteien sind persönlich erschienen. Den Beklagten Prof. Dr. Valentin verteidigt Justizrat Dr. v. Pannwitz; die Vertretung des Professors Dr. Coßmann hat Justizrat Dr. Max Bernstein übernommen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes richtete an die Parteien die Mahnung, den Prozeß so zu führen, daß Deutschlands Feinde, die sicherlich hämisch zum Fenster hineinschauten, nicht ihre Freude an diesen Vorgängen zu haben brauchten. Es müsse jederzeit nach außen hin der Eindruck gewahrt bleiben, daß die Deutschen ein einiges Volk seien; es wäre darum am besten, wenn sich die Sache durch einen Vergleich aus der Welt schaffen ließe. In ihren Erwiderungen auf diese Ansprache zeigten sich die Verteidiger dem Vergleichsvorschlage nicht abgeneigt, nur daß Dr. Bernstein vorher eine Aufklärung darüber, ob Prof. Valentin von einem Diebstahl im Reichsmarineamt gesprochen habe, oder ob das eine böswillige Verleumdung von Coßmann sei, herbeigeführt wissen wollte, während Dr. v. Pannwitz es für nötig erachtete, im vaterländischen Interesse den Vergleich schon im frühesten Stadium des Prozesses zu schließen. Er denke ihn sich so, daß Prof. Valentin erkläre, er nehme alle Beleidigungen zurück, und ebenso Prof. Coßmann. Dann werde das Interesse leider Parteien gewahrt. Es ist also zu hoffen, daß die beidige Angelegenheit, die alle Merkmale eines Sensationsprocesses zu haben schien, in ruhiger Weise ausgeglichen werden wird.

— **Spielplan der Königl. Schauspiele zu Cassel.** So. 7 Uhr: Polenblut. Mo. 7½ Uhr: Colberg. Di. 7½ Uhr: Figaros Hochzeit. Mi. 7½ Uhr: Der Graf von Luxemburg. Do. 7½ Uhr: Perlen. Fr. 7½ Uhr: Drittes Abonnements-Konzert. Sa. 4 Uhr: Wilhelm Tell. So. 7 Uhr: Die Rose der Alhambra. Mo. 7½ Uhr: Polenblut.

Die Beisetzung Kaiser Franz Josephs.

WTB. **Wien,** 30. Nov. Heute vormittag trafen der deutsche Kronprinz und die übrigen angesagten Fürstlichkeiten hier ein. Unter Entfaltung allen Gepränges, welches das Hofzeremoniell für diesen Traueranlaß vorsieht, unter einer seit Menschengedenken wohl kaum je dagewesenen pietätvollen Beteiligung des Herrscherhauses, der verbündeten und befreundeten Staaten und der Völker der Monarchie fand heute die Beisetzung weiland Seiner Majestät Franz Joseph in der Gruft seiner Väter statt. Kurz nach 1 Uhr mittags setzte sich unter Vorantritt des Stadtklerus, der Bürger aus den Wiener Versorgungshäusern, der Mitglieder der frommen Stiftungen und Kleriseten von der Augustiner Hofkirche nach dem inneren Burgplatz in Bewegung.

In der Hofburgkapelle wurde die erste Einsegnung der Allerhöchsten Leiche von dem Hofburgpfarrer Dr. Seidl mit großer geistlicher Assistenz vorgenommen, worauf Hofsaalkammerdiener und Leiblakaien den Sarg hoben, der unter Vorantritt des Hof- und Burgpfarrers, der assistierenden Hofkapläne und Hofkapellendiener nach dem im Schweizerhof stehenden Leichenwagen getragen wurde.

Der erste Oberhofmeister Fürst Montenuovo mit seinem Stabe, die drei obersten Hofchargen, die Leibgardekapitäne, der Hofmarschall in Ungarn, Hofdienste, die Generaladjutanten, die beiden fürstlichen Kämmerer und Flügeladjutanten folgten dem Sarge, der von acht Edelknaben mit brennenden Wachsfackeln, Arcieren-, ungarischen und Trabanten-Leibgarde eskortiert wurde. Nach einer nochmaligen Einsegnung des auf den Leichenwagen gesetzten Sarges, setzte unter dem in diesem Augenblick einsetzenden Geläute sämtlicher Kirchenglocken Wiens der großartige Leichenzug sich in Bewegung. Im Angesichte des Denkmals der großen Kaiserin Maria Theresia, der Stammutter des Hauses Habsburg-Lothringen nimmt der Zug den Weg nach der Ringstraße. Hell lodern die Flammen des Trauerobelisken am schwarz dekorierten äußeren Burgtor empor. Hinter dem Militärspalier staut sich entlang der Straße eine auf hunderttausend zählende Menschenmenge. Schwere schwarze Fahnen wehen in der Ringstraße und dem Franz Joseph-Kai. Opferflammen lodern aus Kandelabern vor dem Hofopernhause empor. Dicht besetzt sind alle Fenster am ganzen Wege entlang.

In stiller Trauer, entblößten Hauptes, läßt die Bevölkerung den imposanten Leichenzug passieren. Während der eigentliche Leichenzug bei der Marienbrücke in die Rote Turm-Straße einbog, löste sich der weitere Zug auf. Inzwischen haben sich die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die Verwandten, Fürstlichkeiten, die Gesandten usw. vor dem Stephans-Dome versammelt. Kurz vor drei Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Hofstaat vor dem Hauptportal des Domes ein. Auf die Meldung, daß der Zug herannahe, begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften auf das Chor, worauf aus der Sakristei der Kardinal-Fürst-Erzbischof Dr. Piffl, gefolgt von den Bischöfen, Prälaten, dem Domkapitel und der Geistlichkeit hervortraten und sich zum Portal des Domes begaben, um den Sarg in Empfang zu nehmen. Dieser wurde von Edelknaben der Leibgarde nach dem Chor getragen und auf den Katafalk niedergestellt, wo die Einsegnung durch den Kardinal vorgenommen wurde. Die Kathedrale war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Um 3,20 Uhr war die Zeremonie beendet. Unter den Klängen des von den Sängern der Hofmusikkapelle angestimmten „Libera" wurde der Sarg von den Kammerdienern und Leiblakaien nach dem Leichenwagen getragen. Wieder setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgten jetzt das Kaiserpaar, die Fürstlichkeiten, die Spezialgesandtschaften usw. In der Kapuzinerkirche wurde der Sarg von der Geistlichkeit empfangen, in die Kirche getragen und auf den Katafalk gestellt. Nach einer nochmaligen Einsegnung begleiteten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Leiche in die vollständig schwarz ausgeschlagene Kirche.

Nach der Einsegnung wurde der Sarg unter Trauergeleiten unter dem Vorantritt der Kapuziner in die Gruft hinabgetragen. Von Schmerz übermannt begleiteten die Mitglieder des Kaiserhauses und die übrigen Versammelten mit ihren Blicken den Sarg, worauf der Kaiser, der erste Hofmeister mit seinem Stabe und die beiden Kämmerer in die Gruft folgten. Dort fand die Beisetzung des Sarges unter dem festgesetzten Zeremoniell statt, worauf die Leichenfeier ihr Ende erreicht hatte.

Letzte Nachrichten.

Feierlicher Einzug der polnischen Truppen in Warschau.

TU. **Warschau,** 1. Dez. Heute findet der feierliche Einzug der polnischen Truppen in Warschau statt. Um 1,30 Uhr ist Frühstück im großen Saal des Stadtschlosses, an dem die Generäle, Stabsoffiziere, Hauptleute und Ritmeister der polnischen Truppen teilnehmen werden.

Die rumänische Regierung von Bukarest abgereist.

f. **Frankfurt** a. M., 1. Dez. Die „F. Z." meldet aus Bern: Wie der „Temps" meldet, hat die rumänische Regierung am Montag Bukarest verlassen um sich in Jassy einzurichten. Das diplomatische Korps des Vierverbandes ist ebenfalls nach Jassy abgereist.

Rücktritt des griechischen Kriegsministers.

TU. **London,** 1. Dez. Reuter meldet aus Athen: Der Kriegsminister ist zurückgetreten.

Die königstreuen Truppen verlassen Athen.

TU. **Lugano,** 1. Dez. Aus Athen wird gemeldet: Die königstreuen Truppen räumten Athen und maschieren in der Richtung nach Norden.

Sarrails Aktion.
Getrügte italienische Hoffnungen.

TU. **Lugano,** 1. Dez. Die Havasmeldung wonach Sarreil in einem Tagesbefehl an die Orientarmee ankündigte der Feldzug sei mit der Einnahme von Monastier vorläufig beendet erregt in Italien große Bestürzung. Die italienische Presse träumte davon, Sarreil könne die Dobrudscha von Süden her angreifen. Man vermutet der französische Kriegsminister habe mit Sarreil den Beschluß vereinbart.

Erörterung des Friedensantrages in Italien.

TU. **Lugano,** 1. Dez. Der Mess. meldet aus Rom der Ministerpräsident habe versprochen Erörterung des sozialdemokratischen Friedensantrages zuzulassen. Die Regierung werde bei dieser Gelegenheit auch über die künftigen Friedensbedingungen der Entente auslassen.

Was hat das zu bedeuten?

TU. **Sofia, 30. Nov. In allen politischen Kreisen wird eine Aeußerung des Ministerpräsidenten Radoslawow in der Sobranje eifrig erörtert. Radoslawow sagte, daß in naher Zeit im bulgarischen Parlament, wie in den übrigen Vierbundsparlamenten wichtige Erklärungen abgegeben werden dürften, die allgemeine Freude hervorrufen würden. Eingeweihte Kreise bringen diese Aeußerungen mit dem Umstande in Zusammenhang, daß das siegreiche Vordringen in Rumänien weittragende politische Folgen nach sich ziehen dürfte.**

Die amerikanische Friedensliga.

TU. **Stockholm,** 30. Nov. Einer Meldung aus „Göteborg Handelstidningen" zufolge macht man jetzt allseitig größere Anstrengungen als zuvor, um den Präsidenten Wilson zu einem energischen Friedensvermittlungsversuch zu bewegen. Sämtliche englisch-amerikanischen Korrespondenten senden spaltenlange Depeschen über die Einweihung der Liga zur Erzwingung eines dauerhaften Friedens, die unter Leitung Tafts ihre offizielle Tätigkeit begonnen hat. In der Depesche des Grafen Bernstorff heißt es, daß Deutschland bereit sei, in einen Verband einzutreten, der den Hauptzweck habe, gegebenenfalls Friedensstörer im Schach zu halten. Lord Grey beteuerte in seiner Depesche seine ehrliche Hoffnung, der kommende Friede werde ein realer und dauernder sein. Ueberall in Amerika gewinne die Friedensbewegung Anhänger. Die Zeitungen agitierten lebhaft, auch die Kaufleute, besonders die von deutscher Abstammung. Die Presse hebe hervor, man erwarte viel für den baldigen Frieden von der Fürstenzusammenkunft in Wien zu Kaiser Franz Josefs Begräbnis.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Vom Abbruch
der großen Schmiede und Schlosserei
auf **Hauptbahnhof Paderborn** ist sofort billig zu verkaufen, auch frei Waggon ab dort
Bretter, Balken, Kantholz, Dachfalzziegel, Latten, Bohlen, Bruchsteine, Ziegel, Steinpflaster, Holzpflaster, Wellblech, eiserne Fenster, Eisen, Drahtglas etc.
Zu erfragen bei
Josef Uhle, Restaurant
Paderborn, Borchenerstraße.

Nähmaschinen-Reparaturen
zuverlässig und billig von
Th. Schad, Mechaniker, **Paderborn,** Karlstraße 16

Für Soldaten ins Feld
empfiehlt
Taschen-Lampen
von 1.25 bis 5.— Mk.
Ia. Batterien u. Birnen
Benzin- u. Lunten-Feuerzeuge
Peter Born
Paderborn, Grube 8. ≡ Telefon 578.

Bekanntmachung
Auf den Wochenabschnitt der Fleischkarte werden für die Woche vom 26. 11.—2. 12. 16.
150 gr. Fleisch
und
50 gr. Speck
abgegeben. Kindern unter 6 Jahren steht die Hälfte dieser Menge zu.
Paderborn, d. 30. Nov. 1916.
Der Kreisausschuß.

Die rückständigen
Zucker-Bezugscheine
aus den Monaten September, Oktober, November sind
bis zum 5. Dezember
bei Herrn Ratsherrn Heising z. Verrechnung einzureichen, später eingehende Scheine werden nicht mehr berücksichtigt.
Paderborn, d. 30. Novbr. 1916
Der Magistrat.

In das Handelsregister Abteilung B, ist bei der Firma **Paderborner Bankverein,** Zweigniederlassung des Hessischen Bankvereins, Aktiengesellschaft in Paderborn (Nr. 24 des Registers) am 7. November folgendes eingetragen worden:
Der Kaufmann **Justus Hesse** in **Cassel** ist zum stellvertretend. Vorstandsmitglied ernannt. Die Prokura desselben ist erloschen.
Paderborn,
d. 25. November 1916.
Königliches Amtsgericht.

Jagd-
Teschins
Luft-Gewehre
Browning-Pistolen
Revolver
Munition
Dolche
Taschen-Lampen
Batterien
in großer Auswahl
Joh. Wilh. Schnitz
Paderborn, Schildern 3.

Der Inseratenteil
des
„Paderborner Anzeigers"
Amtliches Kreisblatt, zugleich **Anzeiger f. Neuhaus u. Delbrück** wird in allen Ständen und Kreisen — — gelesen und beachtet. — —
Inserate haben daher im **Anzeiger**
guten Erfolg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Hilfsbank Sulzbach i. Oberpf.
gibt jed. neu aufgenommen. Mitglied Darlehen b. 2000 M.

Puppendoktorei
Rosenstraße 1.

1 möbl. Zimmer
per sofort und eine
Wohnung
bestehend aus 5 Räumen zum 1. Januar zu vermieten.
Näh. **Paderborn,** Thisant 12.

Bekanntmachung
betreffd. Heu.
Auf Grund des Gesetzes vom 4. August und 17. September 1914 (R. G. Bl. S. 616) betreffend Höchstpreise in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25), 23. September 1915 (R. G. Bl. S. 603) und vom 23. März 1916 (R. G. Bl. S. 183) der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 7. Oktober 1916 (R. G. Bl. S. 1141), sowie des Gesetzes betreffend Kriegsleistung vom 13. Januar 1873 werden hiermit alle am 1. Dezember 1916 im Kreise Paderborn vorhandenen Vorräte an
Wiesen- und Kleeheu
beschlagnahmt; ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur Vorräte im Besitze von Verbrauchern, soweit letztere das Heu zur Fortführung des eigenen Betriebes oder der eigenen Wirtschaft notwendig haben. Zugelassen sind nur Verkäufer an die mit dem Aufkauf von mir beauftragten Händler.
Paderborn, den 30. November 1916.
Der Landrat.

Zur Jagd empfehle mein gut sortiertes Lager in
Jagd-Gewehren aller Art
Jagdmunition in allen Calibern und Schrotnummern.
Schweissdichte Jagdrucksäcke und Touristenrucksäcken
— **Teschins** 6 und 9 mm, große Auswahl. —
Luft-Gewehre, Pistolen, Revolver.
Munition für Büchsen, Teschins, Pistolen, Revolver etc.
Reparaturen in eigener Werkstatt. Versand nach auswärts prompt.
Joh. Wilh. Schnitz, Paderborn Schildern 3 Telefon 558.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleib. Rente für Männer beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,344 | 9,632 | 11,496 | 14,196 | 18,120
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten besondere Tarife
Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.
Tarife und sonstige Auskunft durch: **Joseph Wegener,** Kaufmann i. **Paderborn,** Bahnhofstr. 17-19. **Potthoff & Castaniën in Bielefeld,** Bergstr. 23